

Schöne neue Welt?

(Zusammen-) Leben in den Vereinigten Arabischen Emiraten

Dubai - Welt der Superlative

Wo sich vor sechzig Jahren nur ein paar Beduinenzelte aus dem Sand der Wüste erhoben, ragt heute das höchste je von Menschen errichtete Bauwerk - der Büro-Turm Burj Khalifa - stolze 828 Meter hoch in den Himmel. In seinem Schatten die glitzernde Welt Dubais: riesige Einkaufszentren, Springbrunnen, Wolkenkratzer-Stadteile, vierspurige Autobahnen, Hotelburgen mit Pools am Dach, Baustellen, ... Die Gemeindereise der drei deutschsprachigen Gemeinden von Istanbul führte mitten in eine Welt der Superlative, in der alles machbar erscheint; Blumen blühen mitten in der Wüste, daneben fährt man Ski in einer Kunstschnee-Halle bei 45° Außentemperatur.

Eine überraschend bunte Gesellschaft

Das Anliegen unserer Reise war es, durch verschiedene Begegnungen und Gespräche ein wenig

hinter die perfekte Fassade zu schauen und einen Einblick in das Leben der Menschen hier vor Ort



Modernes Dubai: Burj Khalifa und Stadtteil Marine

zu gewinnen. Besonders interessierte uns, wie sich christliches Leben in Dubai abspielt, am Rand der arabischen Halbinsel, wo der Islam seinen historischen Ursprung hat. Tatsächlich gibt es viel mehr Christinnen und Christen hier, als man vermuten würde. Denn: Die VAE stellen sich als überra-

schend bunte Multi-Kulti-Gesellschaft dar. Sobald man ein wenig mit den Menschen ins Gespräch zu kommen versucht, die einem den Aufenthalt in Dubai so angenehm wie möglich zu machen versuchen (beinahe schon unangenehm, wie sehr der Gast hier König ist), wird einem deutlich, dass man ständig in Kontakt mit Menschen ist, die hier genauso fremd sind wie man selber - zumindest von ihrem Status her: In den Hotels, Taxis, Restaurants, Geschäften, Museen... trifft man vor allem auf Gastarbeiter, vor allem aus Indien und von den Philippinen. Die "einheimischen" Emirati, die nur ca. 15 % der Gesamtbevölkerung ausmachen, leben ihr eigenes Leben, man sieht sie lediglich in den Einkaufszentren, bei der scheinbar bevorzugten Freizeitbeschäftigung hierzulande - shopping, what else.

Licht- und Schattenseiten des Gastarbeitersystems

Nicht alle Gastarbeiter sind arm, man kann als Ausländer durchaus Karriere machen, und die Verdienste etwa in der Tourismusbranche scheinen angemessen zu sein, zumal keine Steuern und Abgaben zu zahlen sind. Diese Welt hat aber auch ihre Schattenseiten: Die Ausbeutung der Arbeiter auf den Großbaustellen schreit teilweise zum Himmel, auch wenn sich manches in den letzten Jahren verbessert hat. Und problematisch für alle Gastarbeiter ist der Umstand, dass das an sich fantastische Sozialsystem der VAE (kostenlose ärztliche Versorgung etc.) nur für Staatsbürger gilt. Alle anderen zahlen zwar wie gesagt keine Steuern - sind aber auch nicht krank- und pensionsversichert und müssen das Land verlassen, sollten sie ihren Arbeitsplatz verlieren. Außerdem ist es im Regelfall sehr schwierig, die Familie nachzuholen. Weil sie hier aber zumindest Arbeit und ein Leben in Frieden vorfinden, und weil sie mit dem verdienten Geld ihre Familien daheim unterstützen können, nehmen die hier arbeitenden Menschen dennoch ein Leben fern der Heimat auf sich.

Kirche in den VAE: Heimat in der Fremde

Heimat - das ist ein wichtiges Stichwort in den Gesprächen, die wir mit VertreterInnen der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in den VAE und mit dem römisch-katholischen Bischof

von Südarabien, Paul Hinder OMFCap, führen. Wer sich fremd fühlt in diesem Land, in dem er nie wirklich ankommen wird, weil er nicht auf Dauer bleiben darf - der besinnt sich augenscheinlich auf seine Wurzeln, kann im Glauben und im Gemeindeleben eine Heimat finden fern von Zuhause. Es mag wohl diese Sehnsucht nach Beheimatung sein, die dazu führt, dass die Kirchen überfüllt sind. Wie vor allem Bischof Hinder deutlich macht, stimmt das Vorurteil nicht, es gebe in



Treffpunkt von Gläubigen nach dem Gottesdienst im Hof der St. Mary's Church in Abu Dhabi mit der Lourdes Grotte und im Hintergrund die nebenan liegende Moschee.

den arabischen Ländern kaum Christinnen und Christen. Zumindest in seinem Vikariat, das neben den VAE auch noch Jemen und Oman umfasst, weiß er vor allem aufgrund der vielen Gastarbeiter aus den Philippinen kaum, wie er die Seelsorge organisieren soll. Es gilt, Woche für Woche am Freitag mehr als zehn Gottesdienste mit oft über 1000 Gläubigen zu feiern; denn allein in Abu Dhabi müssen 200.000 Katholiken eine einzige katholische Kirche teilen, auf deren Areal neben den liturgischen Feiern auch der ganze katechetische Unterricht für 1800 Kinder stattfindet.

Relative Religionsfreiheit

In den Gesprächen wird deutlich, wie die relative Religionsfreiheit zu verstehen ist, die dem Christentum in den VAE gewährt wird. Es wurde allen christlichen Konfessionen ein bestimmtes Gebiet zugewiesen, auf dem sie ihre Kirchen-



Im Gespräch mit Bischof P. Hinder

gebäude errichten und ihre Gottesdienste feiern dürfen. Seelsorge für die eigenen Mitglieder ist also erlaubt - nicht aber Mission, offene Kritik am Sozialsystem oder organisiertes Auftreten z. B. im Bereich der Caritas. Es scheint ein gewisser Pragmatismus vorzuherrschen - zufriedene Arbeiter sind bessere Arbeiter. Doch ist diese Einstellung natürlich zu begrüßen, wenn man sie mit der schwierigen Situation für Christinnen und Christen in anderen Ländern vergleicht.

Die Rolle des Islams in der Gesellschaft

Der angesprochene Pragmatismus zeigt sich auch in der Art und Weise, in der in den VAE Religion präsent ist. Natürlich merkt man, dass man sich in einem klar muslimisch geprägten Land befindet. Die Gebetsrufe sind unüberhörbar; man sieht verschleierte Frauen; die Diskos schließen spätestens um vier Uhr morgens, unabhängig von der Stimmung - schließlich will man den Gläubigen, die sich zum Morgengebet aufmachen, keinen Grund zum Anstoß bieten. Und an einem wichtigen muslimischen Feiertag, dem Geburtstag des Propheten, sind alle Bars geschlossen. An diesem Tag bekommt man außerdem nirgends Alkohol - doch allein diese Ausnahme zeigt, dass das koranische Alkoholverbot in diesem Land nicht so streng gesehen wird. Die Religion scheint sich dem täglichen Leben und den Bedürfnissen des Marktes bzw. der Touristen anzupassen, daher gibt es in vielen Restaurants selbstverständlich alkoholische Getränke. Die Moscheen wirken winzig vor den Wolkenkratzern; groß sind hier die Einkaufstempel, nicht die Gotteshäuser.

Eine Ausnahme stellt die Sheikh-Zayed-Moschee vor Abu Dhabi dar, ihres Zeichens die drittgrößte Moschee der Welt, beeindruckend in ihrer weißen Marmorpracht. Neben der Jumeirah Moschee in Dubai ist sie die einzige Moschee in den VAE, in denen Nichtmuslimen Zutritt gewährt wird (anders als in der Türkei). Die Jumeirah Moschee wiederum kann nur mit einer Führung besichtigt werden. Diese erfolgt von überzeugten und engagierten jungen Muslimen, die zum Teil als Volunteer in bestem Englisch den Islam als DIE Religion des Friedens und der Freiheit darstellen. Uns erinnerte diese Führung an manche christlich-charismatische Gruppen, die in ihrer Begeisterung für den Glauben jegliche Schattenseite ihrer Religion auslassen.



Sheikh-Zayed-Moschee vor Abu Dhabi

Geringer interreligiöser Austausch

Im Blick auf den christlich-muslimischen Dialog lässt sich leider einschränkend feststellen: Wie die Bevölkerungsgruppen in diesem Land mehr neben- als miteinander leben, findet kaum ein echter Austausch statt; und auch auf fach-theologischer Ebene kommt es in dem von ihm betreuten Gebiet kaum zu gemeinsamer Reflexion, stellte Bischof Hinder fest. In einem unserer Gespräche wurde das Bild einer "Salatschüssel" verwendet: Die Gesellschaft besteht aus vielen einzelnen, in sich geschlossenen Gruppen, die sich kaum miteinander mischen. Daher findet wenig Dialog zwischen Muslimen und Christen auf der "Ebene des Lebens" statt, es sei denn auf nachbarschaftlicher Ebene, wo Einzelne die internen Grenzen der Gesellschaft überschreiten, oder in Schulen, wo verschiedene Ethnien zusammenkommen.

Dr. Katharina Zimmerbauer, Gerda Willam